



EINFÜHRUNG IN DEN BIBELTEXT EX 3,1-15

Diese Erzählung war eine sehr bekannte Erzählung wegen des Bildes des brennenden und nicht verbrennenden Dornbusches. Allerdings blieben viele bei diesem Bild stehen und vernachlässigten die zentralen Aussagen dieses Textes. In dieser Erzählung geht es um die Berufung des Mose und um die Offenbarung Gottes. In diesem Zusammenhang teilt Gott seinen Namen mit.

Die folgenden Schlüsselworte können eine Hilfe sein, sich dem Bibeltext und seinen zentralen Aussagen zu nähern. Dabei beziehen sich die Wörter in kursiv auf den Bibeltext und die fettgedruckten zeigen eine entsprechende Deutung auf.

Außergewöhnliche Erscheinung: Mose geht seiner Arbeit nach (bedenke hier die Vorgeschichte des Mose; sinnvollerweise werden an dieser Stelle kurze Hinweise dazu eingefügt, besonders wenn die Gruppe mit der Geschichte des Mose nicht so vertraut ist). In seiner Alltagsbeschäftigung entdeckt Mose eine außergewöhnliche Erscheinung. Wir als Lesende und Hörende wissen bereits, auf wen dieses Bild verweist. Mose in der Erzählung nähert sich dem göttlichen Geheimnis schrittweise. Wichtig ist hier, dass wir nicht bei diesem Bild des brennenden und nicht verbrennenden Dornbuschs stehen bleiben, sondern uns der Botschaft Gottes nähern.

Gottes Nähe – zunächst unerkannt: Nicht nur in dieser biblischen Erzählung, sondern auch in unserem Alltag wird so manche Gottesbegegnung erst im Nachhinein als Gottesbegegnung gedeutet und erkannt.

Nennung beim Namen: Mose wird zweimal mit Namen angesprochen, d. h. Gott spricht Mose persönlich an.

Gott ruft den Menschen. Gott wendet sich von sich aus dem Menschen zu. Er tritt in Beziehung mit dem Menschen und wird von sich aus zu einem „Du“.

Schuhe ablegen – heiliger Boden: Auf diese Weise wird Mose mitgeteilt, dass er sich im göttlichen Bereich befindet. Das Ablegen der Schuhe bzw. der Sandalen ist im Orient eine Symbolhandlung, die den Verzicht auf Besitz und Recht zum Ausdruck bringt. Damit erkennt Mose die Größe Gottes an und begegnet ihm ohne Ansprüche.

Gott deines Vaters: Gott gibt sich zunächst als „Gott deines Vaters“ zu erkennen, wobei der Vater von Mose in der Bibel kaum erwähnt wird. Hier wird vielmehr hervorgehoben, dass Gott sich als „persönlicher Gott“ zu erkennen gibt, d. h. als Gott, den Mose in seinem Leben erfahren kann.

Gott Abrahams – Gott Isaaks – Gott Jakobs: In einem zweiten Schritt wird jedoch der „persönliche Gott“ sogleich mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in Verbindung gesetzt. Er wird mit dem Gott der Erväter und somit mit dem Gott Israels identifiziert. Dadurch wird unterstrichen, dass dieser Gott, der gerade dem Mose begegnet, jener Gott ist, vom dem die Tradition erzählt. Der „Gott der Geschichte“ hilft somit dem Menschen, um persönliche Gotteserfahrungen zu machen – und diese kritisch zu reflektieren: Bastle ich mir mein eigenes Gottesbild zusammen oder entspricht es jenen Erzählungen, die mir überliefert wurden?

Persönlicher Gott – Gott der Überlieferung: Die persönliche Gotteserfahrung wird durch die geschichtlich vorgegebene Tradition des Glaubens ermöglicht.

Gesicht verbergen: Mose hat erkannt, wer zu ihm spricht. Nach den biblischen Schriften kann niemand Gott schauen. Dadurch wird an den Unterschied zwischen Mensch und Gott erinnert und aufgezeigt, dass Gott trotz aller Nähe unnahbar bzw. transzendent bleibt.

Gott begegnet dem Menschen: Gott ist in unserem Leben erfahrbar. Gott ist uns Menschen nahe.

Elend gesehen – Klage gehört: Gott sieht das Elend seines Volkes. Er sieht, wenn es den Menschen schlecht geht und sie leiden. Gott hört die Klage seines Volkes und er wendet sich ihm zu.

Auftrag zur Rettung: Gott beauftragt Mose, sein Volk aus Ägypten zu führen. Ägypten steht hier für eine Gewaltherrschaft, für Unterdrückung. Wenn in anderen biblischen Texten dann Ägypten erwähnt wird, geht es weniger um dieses konkrete Land, sondern Ägypten steht dann eben für Gewaltherrschaft und Unterdrückung. Gott will sein Volk aus dieser Not retten. Und dafür braucht er Mose.

Handeln und Wirken des Menschen -> Handeln und Wirken Gottes sichtbar: Gott beruft Menschen in seinen Dienst. Gott wirkt und handelt durch uns Menschen.

Wer bin ich?: Mose stellt sich in Frage. Wer bin ich, dass du, Gott, mir diesen Auftrag gibst? Wir könnten auch ergänzen: Warum ich? Kann dies nicht jemand anderes machen? Wer bin ich, dass ich das tun kann und soll?

Ich bin mit dir!: Gott antwortet auf die Frage des Mose mit der Zusage: Ich bin mit dir! Wir können auch ergänzen: Weil ich mit dir bin! Weil ich dir das zutraue! Gott ist mit den Menschen unterwegs. Er erspart ihnen nicht schwere Zeiten und Not – er ist aber mit ihnen.

Name Gottes: JHWH (Jahwe): Mose fragt nach dem Namen Gottes. In wessen Namen soll er auftreten und sprechen? Die Frage nach dem Namen Gottes führt auch zur Bedeutung des Gottesnamens hin.

Gott hat einen Namen: Der Name Jahwe wird in vielen Schriften mit den vier Konsonanten JHWH wiedergegeben und wird daher auch als Tetragramm bezeichnet. Das hängt damit zusammen, dass im Hebräischen die Vokale ursprünglich nicht geschrieben wurden. Im Judentum wurde mit der Zeit der Name Gottes aus Ehrfurcht nicht mehr ausgesprochen. Daher wissen wir nicht ganz genau, wie der Name Jahwe ausgesprochen wird. Es gibt verschiedene Stellungnahmen, ob wir Christinnen und Christen den Namen aussprechen dürfen. Allerdings haben wir eher das Problem, dass viele den Namen Gottes überhaupt nicht kennen. Dabei ist mit dem Namen Gottes ein grundlegendes Offenbarungsverständnis verbunden: Gott hat einen Namen und ist ein Gegenüber („Du“). Der Mensch kann eine persönliche Beziehung zu Gott aufbauen und Gott ansprechen. Ansonsten wäre ja auch jedes Gebet sinnlos.

Namensverweigerung: Die Namensoffenbarung ist gleichzeitig eine Namensverweigerung. Gott kann nicht mit Namen festgemacht werden. Übersetzt bedeutet der Name JHWH (Jahwe) nämlich „Ich bin, der ich bin...“ bzw. „Ich bin, der ich bin – ich war, der ich war – ich werde sein, der ich sein werde“, d. h. Gott lässt sich nicht auf eine bestimmte Vorstellung festlegen. Er bleibt trotz aller Nähe unnahbar. Und der Mensch kann nicht über Gott verfügen.

Gottes Erfahrungen werden in Bildern und Geschichten ausgedrückt: Der Name Gottes (und somit Gott!) lässt sich nicht auf eine bestimmte Vorstellung festlegen. In Bildern und Geschichten wird jedoch ausgedrückt, wie Menschen Gottes Handeln und Wirken erleben. Und es ist wichtig, dass wir darüber reden! Aufgrund einer veränderten Begriffs- und Vorstellungswelt kann es auch notwendig sein, Gotteserfahrungen durch neue Bilder und Geschichten zum Ausdruck zu bringen. Trotzdem ist Gotteserfahrung nicht ohne geschichtlich vorgegebene Tradition denkbar.

Gott der Geschichte -> in der Geschichte erfahrbar: Dies ist eine wichtige und zentrale Aussage über unser jüdisch-christliches Gottesverständnis bzw. Offenbarungsverständnis. Gott ist in der Geschichte erfahrbar. Menschen haben Gott in der Vergangenheit erlebt (Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs). Ebenso wirkt und handelt Gott in der Gegenwart und in der Zukunft – dafür steht sein Name, darauf dürfen wir vertrauen.